

ter und als Schenkgeber⁸³. Sie waren eindeutig im Hospitalwesen stärker engagiert als die Stadtbürger der Region. In den Kleinterritorien an der Saar war die Gründung eines Hospitals ein Mittel der Territorialpolitik, insbesondere der Ausstattung und Förderung von (Klein)städten. Nur im lothringischen Sarrebourg spielten die Bürger eine aktivere Rolle; sie nutzten das ursprünglich bischöfliche Hospital, um ihre Verwaltungskompetenz und ihr soziales Engagement unter Beweis zu stellen und damit ihre Forderung nach Autonomie zu legitimieren. Sowohl für die adligen wie für die bürgerlichen Stifter waren die Hospitäler – bei aller Betonung der christlichen Caritas und der davon erhofften Fürsprache für das eigene Seelenheil – ein Mittel zu politischen Zwecken.

Abb. 1: Hospitäler im Einzugsbereich der Saar (bis 1500), siehe S. 308.

⁸² Vgl. Rheinische Landesgeschichte an der Universität Bonn, Traditionen – Perspektiven – Perspektiven, hg. von Manfred GROTH und Andreas RUTZ, Bonn 2007.

⁸³ Vgl. Malin, Wiltsch, Die deutsche Landesgeschichtsschreibung im 21. Jahrhundert, Aufsätze, Beiträge, Perspektiven, in: Landesgeschichte (wie Anm. 1), S. 157–178; Stefan LUTZ, Rheinische Frühneuzeitforschung, Traditionen – Wege – Perspektiven, in: ebd., S. 19–35; Christoph NITZ, Was ist und zu welchem Zweck regiert man Landesgeschichtler? Zu Problemen und Perspektiven einer Landesgeschichte der Moderne, in: ebd., S. 213–230.

⁸⁴ Werner BERNHARD, Vergleichende Landesgeschichte und -wissenschaft des Regionalismus von Karl Lamprecht bis zur Wiedervereinigung, in: ebd., S. 1–10; Landesgeschichte in Deutschland, Bestandsaufnahme – Analyse – Perspektiven, hg. von Dietrich BERNHARD, Bonn 2007, S. 1–60, hier S. 48f.

⁸⁵ Vgl. Michel Pauly, Adlige Hospitalstiftungen zwischen Rhein und Maas im Mittelalter. Vortrag bei der Tagung „Adlige Armenfürsorge zwischen herrschaftlicher Verpflichtung, politischer Notwendigkeit und persönlichem Seelenheil“ am 20.–22. Oktober 2011 in Trier (in Druckvorbereitung).